

ABENTEUER IN DER OBERLAUSITZ

Judith
Schreier

LILLY, NIKOLAS UND DIE
GEHEIMNISVOLLEN
FREMDE



Illustrationen
von Claudia
Gabriele Meinicke

Biber  & Butzemann



Cottbus



Spremberg

Senftenberg



Schwarzkollm



Hoyerswer...

Kamenz



Kleinwelka

Bautze



Pulsnitz



Moritzburg



Radebeul

Dresden



Königstein

Bad Schanda



Se

15

13

17

Schwarze Elster

Elbe

Forst



Oberlausitz

Bad Muskau



Neiße



Turisede



Görlitz

PL

4



Löbau



Kottmar
OT Obercunnersdorf

Herrnhut



Zittau



Oybin

CZ

Judith Schreiter

ABENTEUER IN DER OBERLAUSITZ

Lilly, Nikolas und die
geheimnisvollen Fremden

Illustrationen von Claudia Gabriele Meinicke



Biber & Butzemann



Besuchen Sie uns im Internet auf www.biber-butzemann.de



Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

Ein Dankeschön an Heidi und Hajo Roth, die mir in der geliebten Heimat stets ein Obdach geben.
JS

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, 2021

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Judith Schreiter

Illustrationen: Claudia Meinicke

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Juliane Just

Lektoratsassistent: Kristina Berens, Kati Bieber, Martina Bieber, Juliane Fröhlich, Sarah Seyboldt, Michelle Stark

Korrektur: Carola Jürchott

Mundart-Korrektur: Hans Klecker

Druck- und Bindearbeiten: Poligrafia Janusz Nowak sp. z o.o.

ISBN: 978-3-95916-076-6

INHALT

Karte Oberlausitz	Vorsatz
1. Ferienstart im Lausitzer Seenland	4
2. Vergessene Welten in Kleinwelka	13
3. Schwarze Küchen in Obercunnersdorf	19
4. Wasser und Vulkane	28
5. Wasserwandern einmal anders	34
6. Leben im Schunkelhäuschen	40
7. Räuberbanden und ein Steinzoo	52
8. Die Nudeleibe und ein Schreck auf dem Viadukt	57
9. Die geheime Damastweberei	70
10. Mohnkuchen und Sternengucker	80
11. Mit der Schmalspurbahn zur Königsburg	86
12. Ein Rätsel wird gelöst	92
13. Eine Festung und Bautzener Senf	98
14. Die geheime Welt von Turisede	104
15. Görliwood und der Flüsterbogen	108
Detailkarte Naturpark Zittauer Gebirge	Nachsatz



FERIENSTART IM LAUSITZER SEENLAND

„Nikolas, steh endlich auf! Der Wecker hat geklingelt, Mama hat schon zweimal gerufen. Deinetwegen fahren wir noch zu spät los.“ Lilly zog ihrem Bruder die Bettdecke weg.

„Ist doch nicht zu fassen, als wenn wir zur Schule müssten! Wir wollen in den URLAUB!“, maulte Nikolas und rollte sich langsam aus dem Bett.

Kurze Zeit später saßen alle im Familienauto. „So, nun aber mal raus mit der Sprache, wo geht die Reise hin?“ Lilly beugte sich zu den Eltern vor.

Mama und Papa lachten: „Nach Obercunnersdorf“, verkündete Papa. „Ein echtes Denkmaldorf in der Oberlausitz, ein gutes Stück südlich vom Spreewald.“

Mama nickte. „Wir dachten, es wäre eine gute Ergänzung zu unserer Osterreise. Da waren wir ja in der Niederlausitz. Meine Studienfreundin hat uns eingeladen, in ihrer Heimat Urlaub zu machen, das passt doch prima.“

„Oje, hoffentlich quatschst du nicht dauernd mit ihr, und wir langweilen uns auf dem Dorf.“ Nikolas machte ein skeptisches Gesicht.

Lilly knuffte ihn. „Als ob es im Urlaub jemals langweilig gewesen wäre.“

Nikolas stimmte ihr zu: „Da hast du auch wieder recht. Wie lange fahren wir denn?“

Mama schaute kurz zu Papa hinüber. Der antwortete ausweichend: „Erstmal fahren wir so anderthalb Stunden, dann gibt es eine Pause. Und dann noch mal eine Pause und dann ...“

Mama sprang ein und sagte strikt: „Wir werden am späten Nachmittag in der Ferienwohnung ankommen. Ihr könnt erst einmal lesen oder ein bisschen schlafen.“ Mehr war aus den Eltern nicht herauszubekommen. Also nahmen sich Lilly und Nikolas ihre Bücher. Die Großeltern hatten sie für die Ferien wieder einmal mit neuen Geschichten ausgestattet.

„Angekommen! Alle aussteigen!“ Lilly und Nikolas fuhren erschrocken hoch. Sie waren so vertieft in ihre Bücher gewesen, dass sie kaum etwas von der Fahrt mitbekommen hatten.

„Oh! Ein See“, sagte Nikolas und raunte seiner Schwester zu: „Soll das die Überraschung sein?“

Lilly zog die Schultern hoch. „Vielleicht kommt das noch.“

„Was flüstert ihr denn? Der Fluss hier heißt übrigens Schwarze Elster, und schaut mal dahinter – das ist der *Senftenberger See*. So herrlich blau!“ Papa zückte sofort seine Kamera.

„Gut – und was ist hier so spannend?“ fragte Nikolas und schaute Mama an. Die zuckte ratlos die Schultern.

„Ich weiß eigentlich auch nur, dass wir hier einen Stopp machen. Papa hat mal einige Fotoreportagen über das *Lausitzer Seenland* gemacht. Vielleicht braucht er ein paar aktuelle Fotos?“

Papa lachte über die verständnislosen Blicke seiner Familie. „Ich denke, ihr liebt Überraschungen? Folgt mir unauffällig, es wird euch schon noch gefallen.“

Kurze Zeit später standen sie an einem Hafen. „Das ist der *Senftenberger Stadthafen*. Schaut euch ein bisschen um, ich bin gleich wieder da.“ Mit diesen Worten ging Papa in Richtung eines hölzernen Hauses.

„Schaut mal, da kommt gerade ein Dampfer an. Wollen wir mal hinlaufen?“ Lilly wartete gar nicht erst die Antwort ab und trabte zur

Seebrücke hinunter. Hier entschied sie sich, die Treppe zur Aussichtsplattform zu nehmen und winkte Mama und Nikolas zu sich. So konnten sie von oben zusehen, wie die „MS Santa Barbara“, so hieß der Dampfer, anlegte und die Leute ein- und ausstiegen.

„Ob wir eine Dampferfahrt machen, was meint ihr?“, fragte Lilly ihre Mama und den Bruder.

Nikolas verzog das Gesicht. Er fand Dampferfahrten langweilig und zeigte zu den Anlegestellen der kleineren Boote: „So ein Hausboot wäre mal was oder ein Motorboot!“ In diesem Augenblick sah er Papa von dort winken.

„Los, schnell zu Papa!“, befahl er, und nun war er derjenige, der einfach losrannte. Begeistert erwartete er Mama und Lilly an einem Anlegeplatz und zeigte auf Papa, der bereits in einem Boot saß.

„Meine Damen, der Herr – ich lade euch zu einer kleinen Fahrt über einen Kohletagebau ein. Na ja, einen ehemaligen Tagebau. Nun ist er ja bereits seit über 40 Jahren der *Senftenberger See*.“

„Wow, Papa! Sag bloß, du hast ganz allein eine Überraschung für uns geplant. Mama scheint ja auch von nichts gewusst zu haben.“ Nikolas grinste Papa an, der stolz lachte. Mama schüttelte verwundert den Kopf. Meist war sie die große Urlaubsplanerin.

„Darfst du denn so ein Boot fahren?“ Lilly setzte sich nach hinten zu Mama und guckte dann Papa fragend an.

„Keine Bange, Lilly, hier darf man ohne Führerschein ablegen, und ja, ich weiß, wie man so ein Bötchen bedient.“

Lilly entspannte sich und genoss die Fahrt. Es war der perfekte Tag dafür: Die Sonne funkelte auf dem Wasser, das fast so blau leuchtete wie der Himmel.

„Dieser See hier ist ein Teil des *Lausitzer Seenlandes*. Seit Jahren flutet man ehemalige Tagebaue. Sie werden als Badeseen, zum Wassersport oder für Urlaubsanlagen genutzt. Andere werden zu Naturschutzgebieten, sie bleiben einfach sich selbst überlassen, und es wird beobachtet, wie sich die Landschaft entwickelt“, erklärte Papa.

Lilly schaute ihre Mutter an. „Das ist doch eine schöne Idee, oder?“ Mama nickte.

Papa erzählte noch ein bisschen weiter: „Ich bin schon öfter in dieser Gegend gewesen, und immer hat sich etwas verändert. Ich will mit euch zum *Koschener Kanal*. Er ist die erste für Schiffe nutzbare Verbindung im *Lausitzer Seenland*.“

„Wir fahren ja in einen Tunnel!“ Lilly staunte. Papa nickte und erklärte: „Über uns verläuft eine Bundesstraße, und wir werden gleich noch einen Tunnel durchschiffen, unter der Schwarzen Elster.“



Bei dieser Ankündigung machten Nikolas und Lilly kugelrunde Augen. „Mir ist so komisch zumute, wenn ich daran denke, dass über uns ein Fluss fließt“, meinte Lilly, als sie im nächsten Tunnel waren. Doch sie wurde gleich wieder abgelenkt.

„Guck mal, vor uns, Lilly. Noch ein Dampfer! ‚Aqua Phönix‘“, las Nikolas vor und übersetzte gleich: „Wasser-Phönix. Schöner Name.“

„Das ist ein Solar-Katamaran. Oha, das ist aber Maßarbeit.“ Papa sog vor Bewunderung die Luft ein. „Der Katamaran passt ja gerade so in die Schleuse. Da werden wir warten müssen.“ Sie bewunderten alle, wie genau der Kapitän das große Boot in die Schleuse lenkte. Dann schloss sich das Schleusentor. Neben ihnen warteten andere Leute in Segelschiffen, Ruder- und Motorbooten. Nach einiger Zeit öffnete sich das Tor wieder, und einer nach dem anderen postierte sich in der Schleusenkammer. Lilly zappelte aufgeregt herum, auch Nikolas schaute sich ständig um. Er machte sich Gedanken, ob Papa wohl all die Lichtsignale richtig deutete. Dann ging das Tor hinter ihnen zu.

„Gefangen!“, rief Mama mit gruseliger Stimme. Doch in diesem Moment öffnete sich das Tor vor ihnen. Die Motorboote wurden angelassen, die Ruder in die Hände genommen und die Segelschiffe mit Haken aus der Kammer gezogen und geschoben.

„Jetzt kommen wir auf den *Geierswalder See*. Auch das war einmal ein Tagebau“, erklärte Papa und dachte dann laut nach. „Bevor hier Menschen siedelten, gab es in der Gegend nur Wald. Dann kamen die Siedler und rodeten den Wald, um Felder zu erhalten. Später kam die Industrialisierung, 160 Jahre lang wurde hier Braunkohle gefördert, die Dörfer und Felder mussten wieder weichen. Und nun entstehen wiederum Seen und Wiesen. Auch Wälder werden wieder angepflanzt.“

Alles passiert wohl in Kreisläufen.“

„Dörfer mussten weichen? Sie wurden einfach plattgemacht?“ Nikolas war empört. „Aber was wurde denn aus den Menschen?“

Mama beugte sich zu ihm vor: „Das ist ein wichtiges Thema. Manchmal versuchte man, alle in ein neues Dorf umzusiedeln, manchmal bekamen sie ein städtisches Neubaugebiet. Es war immer mit vielen Tränen und großem Kampf verbunden. Andererseits lebten die Menschen von der Arbeit im Braunkohletagebau oder in den Kraftwerken. Aber weißt du was? Wir werden auf unserer Heimreise das *Archiv verschwundener Orte* bei Forst besuchen. Da können wir uns noch einmal besser über all das informieren. Lass uns jetzt lieber die Landschaft und die Seefahrt genießen.“

Nikolas nickte dankbar, denn diese Informationen musste er erst einmal verdauen.

„Da ist ja noch ein Hafen und so ein hübscher Leuchtturm!“ Lilly zeigte zum Ufer.

„Jetzt zeige ich euch noch etwas Besonderes.“ Papa hielt auf eigenartig geformte Metallgehäuse zu, die ein bisschen an Segelboote erinnerten.

„Das sind schwimmende Häuser. Extra etwas für die Architektin in der Familie.“ Papa drehte sich zu Mama um.

Die antwortete lachend: „Du verwöhnst mich ja richtig. Gehört habe ich schon von ihnen, aber nun kann ich sie live sehen, dankeschön.“

Dann ging es wieder Richtung *Senftenberger See*, noch einmal durch die Schleuse und zum Stadthafen zurück. „Eigentlich gäbe es hier noch vieles anzuschauen, zum Beispiel das Schloss und die Festung in Senftenberg mit Geheimgängen und dem Pulverturm. Sogar in ein Schaubergwerk wird man dort geführt. Unter Tage kann man sich anschauen, wie die

ersten Kohlegruben in Betrieb genommen wurden. Aber wir müssen weiterfahren. Der Weg ist noch lang“, sagte Papa, als sie wieder im Auto saßen.

„Oh! Echte Geheimgänge? Die möchte ich unbedingt sehen! Du doch auch, Lilly?“, Nikolas schaute seine Schwester an. Die nickte und bettelte: „Bitte!“

„Vielleicht können wir ja mal an einem Wochenende hierherkommen. Irgendwo in der Nähe steht auch noch ein eiserner Aussichtsturm, der sogenannte *Rostige Nagel*“, setzte Mama hinzu. Lilly und Nikolas nickten gnädig. Sie brannten darauf herauszubekommen, was die Eltern noch geplant hatten.

Kurze Zeit später bog Papa schon wieder von der Straße ab und hielt auf einem altertümlich anmutenden Hof.

„Das kenne ich doch! Lilly schau mal, die *Schwarze Mühle* vom Krabat!“ Selten war Nikolas so schnell aus dem Auto gesprungen. Lilly lief flink hinterher. Sie kamen sich gleich wie in dem Film vor, den sie erst vor Kurzem gesehen hatten.

„Wir sind in Schwarzkolm. Nur ein kleiner Abstecher, sodass ihr die *Schwarze Mühle* einmal richtig sehen könnt.“ Papa freute sich über die gelungene Überraschung.

„Aber richtig echt ist sie ja doch nicht, wie man auf diesem Schild hier lesen kann. Ein Nachbau, weil die alte Mühle abgebrannt ist“, sagte Nikolas und inspizierte gleich darauf das Wasserrad.

„Macht doch nichts. Sollen sie verkohlte Balken hier ausstellen? Ich finde es wundervoll und gruselig“, entgegnete Lilly.

Da rief Nikolas: „Hier ist der Turm des Müllers. Da soll es Filmrequisiten geben. Komm, Lilly, das müssen wir uns anschauen!“



„Bleibt nicht zu lange, wir müssen bald weiter“, rief Mama hinterher. Sie setzte sich mit Papa auf einen Kaffee in den Gasthof.

„Irgendwann müssen wir nochmal mit mehr Zeit herkommen und vielleicht eine Filmnacht im Sommer oder eine Irrlichterführung im Koselbruch in der dunklen Jahreszeit mitmachen. Oder eine Familienführung mit dem Schwarzen Müller“, sagte Papa. Diese Idee fanden alle gut.

„Werden wir jetzt weiter alle zehn Minuten aussteigen und uns Dinge kurz ansehen? Vielleicht ist deshalb die Tour so lang?“ Lilly konnte beim Einsteigen ins Auto ihre Neugierde nicht im Zaum halten.

„Gefällt’s euch nicht? Wir dachten, dass auf diese Weise mehr Abwechslung in unsere Anreise kommt.“ Papa schmunzelte, und Mama fuhr los.

„Keine Bange, ihr könnt es euch wieder bequem machen. Dieses Mal fahren wir etwas länger. Wir haben euch echte Lausitzer Buttermilchplinsen mit Apfelmus gekauft, als Entschädigung.“ Papa zwinkerte ihnen zu und reichte ihnen jeweils etwas, das stark an Berliner Eierkuchen erinnerte. Doch die Buttermilchplinsen waren fluffiger und dicker.

„Entschuldigung angenommen, das schmeckt einfach zu lecker“, grinste Nikolas kurz darauf mit pudierzuckerbeschmiertem Mund. Lilly nickte verückt.



VERGESSENE WELTEN IN KLEINWELKA

„Schau mal, Nikolas. Da steht ein riesiger Saurier!“ Lilly zeigte aufgeregt nach hinten.

Mama fuhr auf einen großen Parkplatz. „*Saurierpark*, alles aussteigen!“

„Ein *Saurierpark*! Wie cool ist das denn!“ Nikolas freute sich mächtig.

„Ich habe es dir doch gesagt“, meinte Lilly.

Mama staunte: „Du hast gewusst, dass wir zum *Saurierpark* fahren?“

„Nein, aber dass es eine Überraschung gibt. Ihr habt euch so geheimnisvoll zugelächelt.“ Die Eltern sahen einander erstaunt an. Ihre Tochter war echt gewitzt.

Gemeinsam liefen sie zum Eingang. „Das soll eine Zelle während ihrer Teilung darstellen. Interessante Idee für ein Eingangsportale.“ Mama musste so etwas interessieren, als Architektin hatte sie stets ein Auge auf alle möglichen Bauwerke.

„Und hier steht ein Spinosaurus.“ Nikolas kam sofort in Fahrt. Schließlich war er als Vorschulkind ein riesiger Saurierfan und echter Experte gewesen.

Hinter dem Eingangsbereich wurden sie von Gewittergrummeln empfangen. Überall blubberte es, ein Vulkan rauchte, versteinerte Bäume bildeten einen kleinen Wald, und die sogenannte Ursuppe brodelte. „Das soll die Uratmosphäre darstellen, in der alles Leben begann“, erläuterte Papa. „Dieser *Lavaweg* hier ist wie ein Zeitstrahl gedacht. Mit ihm überbrücken wir die Zeit vom Auftauchen der ersten Einzeller vor rund 540 Millionen Jahren bis zum Jura.“



Nikolas nickte eifrig: „Das ist das Zeitalter, in dem die Saurier sich so richtig entfalteten.“

Die Geschwister wanderten um die „Suppe“ herum. Plötzlich schoss Wasser meterhoch aus der Erde. Lilly quietschte und sprang zurück. Nikolas schaute genauer hin und lachte. „Das ist ein Geysir, Schwesterchen!“, rief er, und Lilly schaute hinter ihren Fingern hervor. „Puh, ich dachte schon, ich werde nass!“ Nikolas grinste.

„Kleine Babysaurier!“ Lilly zeigte auf zwei Winzlinge, die aussahen, als liefen sie weg.

„Das sind Lesothosaurier, die werden nicht größer. Vermutlich laufen sie vor den Anchisauriern davon. Obwohl die ja nur Pflanzen fressen. Aha! Vor dem Dilophosaurus dort sollte man sich aber wirklich in Acht nehmen“, wusste Nikolas.



Lilly lief voraus, die vielen Namen der Riesen wollte sie sich nicht merken, außerdem hatte sie ein Kino entdeckt. Neugierig lugte sie um die Ecke und sah, dass gerade ein Film über die Wassersaurier lief. Er wirkte wie eine Echtzeit-Reportage.



„Interessant“, befand Nikolas, aber zum Hinsetzen und Filmgucken hatte niemand aus der Familie Lust.

„Oh! Hier gibt es eine Riesenrutsche – da will ich hin.“ Lilly schaute auf ihren Parkplan und rannte schon wieder los. Nikolas preschte hinterher, dabei schaute er sich im Eiltempo die vielen Saurier an, die halb versteckt im Gebüsch standen oder an Bäumen fraßen. Toll sah das aus, aber eine Riesenrutsche – das klang auch großartig.

Papa kletterte mit den Kindern die Stufen zur Riesenrutsche hinauf, und Mama kam trotz ihrer Höhenangst mit, um die Aussicht zu genießen. Nachdem sie ausgiebig gerutscht waren, ging es weiter zum *Universum* mit dem *Planetenspielplatz*.



Familie Sonnenschein vertiefte sich sofort in interaktive Wissensspiele, die in Erdhalbkugeln angeboten wurden.

Danach ging es zum *Forschungscamp*. „Ich setze mich doch nicht wie ein Kleinkind in einen Buddelkasten!“ Nikolas blickte skeptisch auf all die Kinder und Erwachsenen, die mit Schippen unterwegs waren.

Lilly aber buddelte sofort los. „Nikolas! Hier ist ein Saurierskelett. Das ist kein Buddelkasten, sondern eine Ausgrabungsstätte.“

Sofort hatte Nikolas seine Coolness vergessen und forschte mit.

Als sie das Skelett freigelegt hatten, winkten Mama und Papa sie zu sich. „Wir sind schon mal ein bisschen weitergelaufen und haben die *Vergessene Welt* entdeckt. Das scheint genau das Richtige für euch Abenteurer zu sein“, meinte Papa.

Bröckelige Mauern mit Stacheldraht und Elektrozaun umgaben ein geheimnisvoll wirkendes Areal. Überall standen und hingen verrostete Warnhinweise. Am Eingang flimmerte eine Lampe, als wollte sie gleich ausgehen. Vorsichtig schlichen sie daran vorbei und standen in der Wildnis.

Die Geschwister wollten gerade zu einem Nest mit Dinosauriern laufen, da fing die Erde an zu beben. Dumpfe Töne erklangen, als wenn eine Herde Saurier durch den Wald trampelte. Oder wachte die Sauriermutter über die Eier und kam nun wutentbrannt angelaufen?

„Oha! Das ist echt unheimlich“, meinte Nikolas. Aber das hielt ihn nicht davon ab, weitere Erkundungen zu unternehmen. Lilly lief selbstverständlich mit, auch wenn sie noch einmal einen ordentlichen Schreck bekam, als ein Strauch neben ihr anfang zu zittern.

Draußen fragte Papa: „Na, habt ihr jetzt Hunger, oder ist euch das Entsetzen auf den Magen geschlagen?“

Was für eine Frage! Vom vielen Herumrennen waren die Geschwister mächtig hungrig.

„Es gibt T-Rex-Zähne oder Raketenteller“, las Mama vor. Das hörte sich verflixt gut an.

Danach ging es vorbei an kleineren und größeren Sauriern, die miteinander kämpften, Fische fingen oder über einen Teich flogen, hin zum *Kletterurwald*. Papa und die Kinder turnten natürlich über alle Seilbrücken und auf die Türme. Auf der höchsten Plattform sahen sie plötzlich einem Brachiosaurus in die Augen.

Mama filmte sie von unten und hatte ihren Spaß dabei, denn oft genug fiel einer von den dreien hin oder hing in den Seilen, und alle mussten lachen, weil das so komisch aussah.

„Ich glaube, ich habe morgen Bauchmuskelkater vom vielen Lachen“, verkündete Lilly.

Mama guckte auf die Uhr. „Oje, schon so spät! Bis nach Obercunnersdorf fahren wir noch eine Dreiviertelstunde, wir sollten uns langsam mal Richtung Ausgang bewegen, damit wir die Schlüssel für die Ferienwohnung noch rechtzeitig abholen können.“

Lilly und Nikolas hätten es noch viel länger im Park ausgehalten. Aber sie sahen ein, dass Mama recht hatte, und gingen ohne Murren mit. Im Shop kaufte sich Nikolas ein Buch über den Park mit seinen Sauriern.

Lilly schaute sich den Plan noch einmal an. „Oh! Hier gibt es auch noch drei Irrgärten.“

„Tja, liebe Detektivin, die können wir heute leider nicht mehr besuchen“, meinte Papa.

Im Auto merkten Lilly und Nikolas, wie müde ihre Beine waren. Und nicht nur die Beine ...

„Das war wohl heute ein bisschen viel für euch?“ Mama lächelte sie an. „Aber aussteigen müsst ihr schon noch selbst, sonst kommt ihr nicht zu euren Betten.“

Lilly und Nikolas sahen sich etwas benommen um, sie waren tatsächlich eingnickt. Die Kinder räkelten sich und stiegen aus dem Auto. Sie standen vor einem Café. „Gibt es hier Abendbrot? Und wo ist unsere Ferienwohnung?“, wollte Lilly wissen.

Es stellte sich heraus, dass diese direkt über dem Café lag. Nikolas und Lilly kabbelten sich kurz um die Betten, dann räumten sie ihre Sachen in den Schrank.

Aus der kleinen Küche duftete es bereits, Papa briet Bouletten, und Mama schnippelte einen Salat. „Wie aufmerksam! Die Wirtin hat uns ein frisches Brot hingelegt, und eine Schale voll Obst steht hier auch.“

„Möchte noch jemand einen kleinen Rundgang durchs Dorf machen?“ Papa war einfach nicht unterzukriegen. Aber der Rest der Familie wollte nur noch Ruhe. So kam es, dass Lilly und Nikolas schon bald in ihren Betten lagen. Mama kuschelte sich auf dem Sofa ein und vertiefte sich in ihr Buch. Als Papa von seinem kleinen Ausflug zurückkam, war es bereits ruhig in der Wohnung.



SCHWARZE KÜCHEN IN OBERCUNNERSDORF

„Huhuh, Nikolas, ich komme dich holen“, raunte es mehrfach. Nikolas erstarrte. Er öffnete ein Auge. Es blieb dunkel. „Lilly?“, flüsterte er. „Lilly, hörst du das auch?“

Da erklang Lillys Lachen. „Du bist ja ein Held, rufst als Erstes nach mir.“

Nikolas war sauer: „Warte nur, ich räche mich noch. Und überhaupt, warum weckst du mich mitten in der Nacht? Es ist stockduster!“

Ein leichtes Ratschen ertönte, und plötzlich fiel Tageslicht ins Schlafzimmer. „Tada! Von wegen Nacht. Während du geschlafen hast wie ein Murmeltier, habe ich die Geheimnisse dieser Wände entdeckt. Holztafeln, die man vor die Fenster schieben kann. Genial, oder?“

Nikolas vergaß seinen Ärger, denn das wollte er unbedingt näher untersuchen. Sie schoben die Holztafeln hin und her. „Echt cool. Da braucht man keine Rollos oder Übergardinen.“

„Ja“, sagte Lilly nickend, „und Einbrecher haben es auch nicht einfach.“

„Als ob Einbrecher in den ersten Stock einsteigen wollen.“

„Bestimmt haben sie diese Teile auch unten angebracht. Schützt vermutlich auch vor Kälte und Wind. Lass uns mal die Fenster aufmachen und rausgucken. Wir haben ja noch gar nichts von dem Dorf gesehen.“

Die Geschwister steckten ihre Köpfe aus dem Fenster und sahen wunderlich anmutende Häuser mit Mustern wie Schuppenpanzer an den Giebeln und den Frontseiten. Blaugrau und Weiß wechselten sich ab und ergaben schöne Kontraste. Lilly lehnte sich etwas weiter hinaus.



Sie beobachtete, wie zwei Männer am Hauseingang unter ihrem Fenster stehen blieben. Der eine von ihnen glich die Hausnummer mit der Navigations-App vom Handy ab. Er nickte dem anderen zu, und beide betraten das Haus. „Hast du die gesehen, Nikolas?“

„Ich stehe direkt neben dir, Schwesterchen, und ich habe meine Augen offen. Scheint so, als würden die hier auch Urlaub machen“, erwiderte Nikolas.

„Wollt ihr aus dem Fenster fallen?“, ertönte es von der Straße.

„Mama! Wo kommst du denn her?“

„Lehnt euch nicht so weit raus, ihr neugierigen Abenteurer. Ich komme hoch und erzähle es euch gleich.“

Flugs liefen die Kinder zur Wohnküche, wo Papa gemütlich einen Kaffee trank.

„Wir sind zum Frühstück eingeladen. Meine Freundin Theresia erwartet uns“, verkündete Mama.

„Oh, bis dahin bin ich aber schon verhungert“, meinte Nikolas.

Mama schaute etwas irritiert. „Waschen, anziehen und losgehen. So lange hältst du es nicht aus?“

„Müssen wir nicht erst nach Zittau fahren? Du hast doch gesagt, sie wohnt dort.“ Mama lachte: „Richtig, aber derzeit ist Theresia bei ihren Eltern zu Besuch. Und die wohnen keine zwei Minuten von hier auf der anderen Straßenseite.“ Also machten sie sich auf den Weg.

„Upps!“ Lilly blieb erschrocken an der Haustür stehen, denn ein Auto war dicht am Haus vorbeigefahren.

„Aufpassen, hier ist alles ein wenig enger gebaut“, sagte Mama. Sie liefen rasch über die Straße, die sich durch das Dorf schlängelte. Ein kleiner Bach plätscherte neben der Straße entlang und unter einer Brücke hindurch, die zum „Haus des Gastes“ führte. Dann schien er verschwunden zu sein.

Nun stand die Familie auch schon vor dem Haus, in das sie eingeladen worden war. Mamas Freundin erwartete sie an der Tür. Sie begrüßte Papa und wandte sich dann an die beiden Kinder: „Wie schön, dass ich euch endlich einmal kennenlernen. Kommt mit in den Garten.“

Im Haus war es kühl und etwas dunkel. Mama zeigte begeistert an die Decke: „Das sind ja tolle Rundbögen. Ist das Granit?“ Theresia nickte.

„Aber draußen haben wir doch Holzwände gesehen. Und uns sind die vielen Muster an den Häusern aufgefallen und die komischen Holzplatten, die man vor die Fenster schieben kann“, klinkte sich Nikolas ein.

„Gut beobachtet! Ja, unsere Häusel sind schon was Besonderes. Sie heißen Umgebinderhäuser. Ich bin mir sicher, dass ihr noch eine Menge darüber erfahren werdet. Ah, da ist ja Pia, meine Tochter. Sie ist so alt wie du, Lilly.“





Lilly musterte das Mädchen von der Seite, als sie in den Garten gingen. Es trug ein T-Shirt und eine kurze Hose wie sie. Und auch so ein Pflaster klebte oft genug an Lillys Knie. Pia schien in Ordnung zu sein. Lilly lächelte, und Pia erwiderte es.

Nikolas interessierte sich mehr für den reich gedeckten Frühstückstisch, an dem bereits zwei Menschen saßen.

„Das sind Oma Heidi und Opa Achim. Ihr könnt sie auch so anreden, stimmt's, Oma?“ Pia sah fragend zu ihrer Großmutter.

Die nickte und antwortete: „Nu, doas hiern mer oan liebstn.“

Lilly und Nikolas schauten unsicher auf die Erwachsenen. „Was hat sie gerade gesagt?“, flüsterte Lilly Pia zu.

Diese musste lachen. „Daran müsst ihr euch gewöhnen. Sie sprechen nur selten Hochdeutsch. Das ist Oberlausitzer Mundart, sogenanntes Äberlausitzsch. Das hören wir am liebsten, hieß das.“

Beim Frühstück gab es noch viele lustige Wörter zu übersetzen. Das Hietroibratl entpuppte sich als Tablett, ein Fernglas hieß Roaaziehloas und Abernmauke hieß Kartoffelbrei. „Hul oack a poaar Birn, Schneckl“, forderte Oma Heidi Pia auf.

„Och Oma, du sollst mich doch nicht vor anderen Leuten so nennen. Das ist peinlich.“ Dennoch rannte sie los.

Lilly folgte ihr. „Mach dir nichts draus. Mein Papa nennt mich Prinzessin, wenn meine Freunde dabei sind.

Voll peinlich, aber Erwachsene verstehen das nicht.“ Pia saß schon auf dem Birnbaum und warf Lilly ein paar der köstlichen Früchte herunter.





Die Autorin

Judith Schreiter, Jahrgang 1959, ist gelernte Kinderkrankenschwester und stammt aus der Oberlausitz. Seit 1997 arbeitet sie als Aikido- und Qi Gong-Lehrerin und schreibt „nebenbei“. Kinder sind für sie immer wieder eine Erinnerung daran, mit wachen Augen durchs Leben zu gehen. Auch deshalb entstand ihr Kinderbuch „ElBa und der Mondgott“. Ihre Gedichte sind in mehreren Anthologien und in einem Lyrikband erschienen. Beim Abenteuer von Lilly und Nikolas in der Oberlausitz taucht sie noch einmal tief ein in die Geschichte ihrer Heimat. Heute lebt sie in Mecklenburg.



Die Illustratorin

Claudia Gabriele Meinicke, geboren 1967 in Mecklenburg, ist promovierte Naturwissenschaftlerin. 2007 fing sie an, sich mit Öl- und Aquarellmalerei zu beschäftigen. Sie belegte zahlreiche Kurse bei namenhaften Künstlern, u.a. auch an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Seit 2015 widmet sie sich nun ganz der Malerei und der Illustration von Kinderbüchern. Sie lebt mit ihrem Mann in Merseburg, hat einen erwachsenen Sohn und ein Enkelkind.

www.LimonArte.de

Sohland an der Spree



Ebersbach



Kottmar

OT Walddorf



OT Ob...



Eibau



Seifhennersdorf



Großschönau



CZ



Lausche



Jo...

ercunnersdorf

● Herrnhut



Oderwitz



Naturpark Zittauer Gebirge



Zittau

PL

onsdorf

Oybin



Neiße

Ferien in der Oberlausitz! Schnell finden Lilly und Nikolas in Pia, Leo und Benny neue Freunde. Mit den Patchwork-Geschwistern waten sie durch „die Baach“ im Denkmaldorf Obercunnersdorf, wandern auf Vulkanbergen und bestehen einige Mutproben.

Dinosaurier und Räuber, Steinzoo und Schunkelhäuschen, Burgruinen und verschwundene Dörfer – zwischen Forst, Senftenberg, Bautzen, Zittau und Görlitz warten viele Abenteuer auf die Kinder.

Doch ein Schatten liegt über den Ferien. Zwei geheimnisvolle Fremde übernachten ebenfalls in der Pension – und sie benehmen sich äußerst verdächtig. Nicht nur, dass sie scheinbar etwas ausspionieren, sie versuchen auch, die Kinder auszufragen. Was führen die Männer bloß im Schilde? Sind die Kinder etwa Dieben, Einbrechern oder Betrügern auf der Spur?

Quizfragen zum Buch auf Antolin.de,
kostenlose Unterrichtsmaterialien
auf unserer Webseite

ISBN 978-3-95916-076-6 15,95 € (D)



9 783959 160766



www.biber-butzemann.de